

5. Förderung der Dunklen Biene

Postulat Judith Anna Stofer (AL, Zürich), Wilma Willi (Grüne, Stadel), Monica Sanesi Muri (GLP, Zürich), Ann Barbara Franzen (FDP, Niederweningen) vom 30. November 2020

KR-Nr. 439/2020, RRB-Nr. 169/24. Februar 2021

Judith Stofer (AL, Zürich): Mit Ihrem Postulat KR-Nr. 355/2018 hat Barbara Franzen einiges ins Rollen gebracht. Sie verlangte vom Regierungsrat, dass er aufzeigen soll, wie die Bienenbestände im Kanton Zürich gefördert werden könnten. Dabei sei insbesondere zu prüfen, ob ein Ressourcenprojekt für eine bienenfreundliche Landwirtschaft ins Leben gerufen werden könnte. Barbara Franzen verwies dabei auf den Kanton Aargau, in dem bereits ein solches Ressourcenprojekt existierte. Als Antwort auf das Postulat liess der Regierungsrat ein kantonales Bienenkonzept ausarbeiten. Dieses erschien 2020. In diesem werden insbesondere in den Bereichen «Bewirtschaftung», «Lebensraum» und «Imkerpraxis» Massnahmen und Projekte vorgeschlagen, mit denen die Bienenbestände gefördert werden sollen. Die zuständige Kommission für Wirtschaft und Abgaben beschloss, das Postulat abzuschreiben, da der Regierungsrat für 2021 in Aussicht stellte, eine Bienenfachstelle einzurichten. Diese Aufgabe übergab er 2020 dem Zürcher Verein «IG Wildbiene». Die auf drei Jahre befristete Bienenfachstelle hat hauptsächlich zum Ziel, die teilweise gefährdeten oder vor dem Aussterben stehenden Wildbienen zu fördern. Das ist richtig und wichtig. Doch ist es falsch, einzig und einseitig auf die Förderung der Wildbienen zu setzen und die Honigbienen unqualifiziert als Futter-Konkurrenz zu den Wildbienen darzustellen.

Seit das Postulat «Förderung der Dunklen Biene» auf der Traktandenliste steht, habe ich unzählige Telefonate von Imkerinnen und Imkern aus dem Kanton Zürich erhalten. Ganz offenbar ist, dass die Bienenfachstelle und die Imkerinnen und Imker aktuell keinen guten Draht zueinander haben. Die Gespräche sind blockiert. Es ist klar, wenn die Honigbienen gegen die Wildbienen ausgespielt werden, ist dies keine gute Basis, um ein gemeinsames Vorgehen für ein gutes Leben aller Bienen zu erarbeiten; aller Bienen, damit meine ich Wild- wie auch Honigbienen. Der kantonale Bienenbericht macht deutlich, dass mit der Intensivierung der Landwirtschaft, dem Siedlungsdruck und der Abnahme der Biodiversität das Nahrungsangebot und die Lebensräume für alle Bienen, sowohl Wild- wie auch Honigbienen, massiv abgenommen haben. Der Ansatz der Bienenfachstelle, die Wildbienen gegen die Honigbienen auszuspielen, ist deswegen nicht zielführend. Wichtig ist nun, dass wir alle zusammen mithelfen, ein genügend grosses und umfangreiches Nahrungsangebot und entsprechende Lebensräume für alle Bienen zu fördern. Es ist höchste Zeit, dass wir uns darauf besinnen, auch für diese kleinen Lebewesen gute Lebensbedingungen zu schaffen. Allein die Bestäubungsleistung der Honigbiene in landwirtschaftlichen Kulturen wird im Bienenfachbericht auf sage und schreibe 171 Millionen Franken geschätzt.

Die neuste Studie zur Nahrungskonkurrenz zwischen Wild- und Honigbienen bezieht sich auf die Situation in Städten, in denen das Blütenangebot mit der Anzahl Bienenstöcke verglichen wurde. Anzumerken ist, dass die Anzahl Bienenvölker in Zürich auf äusserst vagen Zahlen beruht, da die Angaben im Kanton Zürich gar nicht erfasst werden. Die Kernaussage der Studie ist, dass das bestehende Blütenangebot den Nahrungsbedarf der Honigbienen kaum abdecken kann. Dies hat offensichtlich auch Auswirkungen auf die Wildbienen. Wenn wir die Wildbienen unterstützen wollen, müssen wir einerseits mehr Blühflächen schaffen, und andererseits die extensive Imkerei fördern. Das heisst, die naturnahe Imkerei fördern und die heimische Bienenrasse, das heisst, die Dunkle Biene unterstützen. Gerade die Dunkle Biene legt in Zeiten der Nahrungsknappheit einen Brutstopp ein, ganz im Gegenteil zu anderen Zuchtrassen. Auch sind die Bienenvölker der Dunklen Biene fast um die Hälfte kleiner.

Leider ist die Antwort des Regierungsrats auf unser Postulat fachlich schludrig ausgefallen. Mit unserem Postulat verlangen wir vom Regierungsrat, dass er mögliche Massnahmen zur Förderung der Dunklen Biene prüft. Diese alte, einheimische Honigbienenart ist kaum Konkurrenz zu den Wildbienen, denn sie ist an unsere Verhältnisse angepasst und bei Nahrungsmittelmangel reduziert sie ihre Brut.

Die Dunkle Biene war früher die einzige Honigbiene nördlich der Alpen. Sie ist damit gleichzeitig ein Wildtier, das bestätigt auch das Bundesamt für Umwelt, Bafu, sowie ein Nutztier. Durch die Einführung von auswärtigen Zuchtrassen wurde die Dunkle Biene in den vergangenen 100 Jahren aus nahezu allen Regionen der Schweiz verdrängt und ist vom Aussterben bedroht. Mit unserem Vorstoss wollen wir nicht die Honigbienenendichte erhöhen, sondern die Swiss-Mix-Honigbienenstöcke durch die Dunkle Biene ersetzen und damit einen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität leisten. Der Verlust dieser heimischen Honigbienenart wäre ein herber Verlust der biologischen Vielfalt. Auch die Schweiz hat das internationale Abkommen von Rio (*Rio-Erklärung über Umwelt und Entwicklung*) zum Schutz der biologischen Vielfalt unterschrieben. Der Kanton Zürich müsste Anreize und Möglichkeiten schaffen, damit Imkerinnen und Imker umsteigen können, zum Beispiel durch die Gratisabgabe von Dunklen Königinnen.

Eine weitere Möglichkeit wäre, die Belegstellen der Dunklen Biene zu sichern, indem man rund um diese Stelle eine Zone einrichtet, in der keine anderen Honigbienenrassen gehalten werden können. Eine Belegstelle ist beispielsweise eine Wiese, auf der Imkerinnen und Imker, die sich mit viel ehrenamtlicher Arbeit der Erhaltungszucht der Dunklen Biene widmen, ihre Kästchen mit jungen Königinnen aufstellen, welche dort auf ihren Hochzeitsflug gehen.

Wir möchten die Bienenfachstelle einladen, erstens vom Veterinäramt die korrekte Erfassung der Anzahl Bienenvölker über das Portal www.agate.ch einzufordern und zweitens mit den Imkerinnen und Imkern im Kanton Zürich zusammenzusetzen, um Möglichkeiten auszuloten, wie die Dunkle Biene im Kanton Zürich gefördert werden könnte, ohne die Wildbienen zu konkurrenzieren. Bitte unterstützen Sie unser Postulat. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Patrick Walder (SVP, Dübendorf): Das vorliegende Postulat fordert, dass der Regierungsrat zu prüfen habe, welche Möglichkeiten sich zur Unterstützung und Förderung der Dunklen Biene realisieren lassen. Aus dem Protokoll des Regierungsrats vom 24. Februar 2021 geht hervor, dass das Veterinäramt ein kantonales Bienenkonzept erarbeitet und daran ist, dieses umzusetzen. Auch die Forderung im Postulat soll im Bienenkonzept geprüft werden. Somit sind die Forderungen aus dem Postulat erfüllt.

Die SVP bemerkt kritisch an, dass aus dem erwähnten Protokoll des Regierungsrats hervorgeht, dass im Rahmen des Bienenkonzepts Stellen geschaffen werden sollen. Die SVP forderte vermehrt, dass mit Schaffung neuer Stellen zurückhaltend umgegangen werden soll – dies scheint uns hier ganz klar nicht der Fall. Weiter fordert die SVP, wie bereits erwähnt wurde, dass die Zusammenarbeit zwischen der Fachstelle und den kantonalen Imkern verbessert werden soll.

Die SVP-Fraktion schliesst sich dem Antrag des Regierungsrats an und wird das Postulat ablehnen.

Felix Hoesch (SP, Zürich): Neben der Klimakrise ist die Biodiversitätskrise unsere grösste Bedrohung. Darum müssen wir unsere Arten, und insbesondere auch die Bienen, schützen. Dabei stehen die einheimischen und eben die hiesigen endemischen Arten im Vordergrund, denn nur sie sind eingebettet in das gewachsene System unserer Biodiversität, die sich nur so weiterentwickeln kann.

In der Fraktion haben wir uns gefragt, ob die Dunkle Biene nicht ein etwas zu kleines Detail für ein Postulat ist. Aber, da es sich nur um ein Postulat mit einem Bericht als Folge handelt, unterstützen wir dieses, auch wenn die Baudirektion schreibt, dass es gar nicht nötig ist. Der Postulatsbericht kann dann einfach aus den bestehenden Texten mit kleinen Ergänzungen bestehen, denn, wie ich einleitend sagte, wir unterstützen alles, was uns in der Biodiversitätskrise wirklich hilft. Herzlichen Dank.

Monica Sanesi Muri (GLP, Zürich): Es ist richtig und sehr erfreulich, dass seit der Einreichung des Postulats ein kantonales Bienenkonzept erarbeitet wurde und zwei Personen als Bienenbeauftragte angestellt wurden. Jedoch ist das konkrete Anliegen bezüglich der Dunklen Biene noch nicht vollumfänglich aufgenommen. Im Fokus des Bienenkonzepts steht der Schutz und die Förderung der über 600 heimischen Wildbienenarten. Das ist so auch erwünscht und für den Schutz der Biodiversität sehr wichtig. Im Postulat geht es jedoch um die Dunkle Biene. Sie ist vor allem ein Nutztier, das für die Honiggewinnung eingesetzt werden kann. Imkerinnen und Imker, die mit der Dunklen Biene arbeiten, sollen unterstützt und bestärkt werden, damit diese – noch mehrheitlich unbekannt, aber einheimische – Honigbienenart langfristig wieder verbreitet wird. Es geht darum, dass die Dunkle Biene für Imkerinnen und Imker als Alternative zu den hochgezüchteten Honigbienen gefördert wird. Im Vergleich zur Honigbiene verhält sich die Dunkle Biene gegenüber allen Wildbienen viel weniger aggressiv und weil sie einheimisch ist, ist sie gut an unsere Verhältnisse angepasst. Im Sinne eines Auftrags an die Bienenfachstelle, die Dunkle Biene als Alternative zu den Honigbienen in ihr

Konzept aufzunehmen, wollen wir das Postulat aufrechterhalten. Die Grünliberalen werden das Postulat überweisen.

Wilma Willi (Grüne, Stadel): Ich rede für die Fraktion der Grünen.

Die einheimische Dunkle Biene ist vom Aussterben bedroht. Das fing an, als man leistungsfähigere Bienen importierte. Und es kam, wie es kommen musste: Die Bienen hybridisierten sich. Heute wird im Kanton Zürich fast ausschliesslich mit Bienen der hybridisierten Schwärme geimkert – auch ungewollt von Imkern, die eigentlich die Dunkle Biene fördern möchten. Dies im Gegensatz zum Kanton Glarus: Seit 1977 wird im Kanton Glarus nur die Haltung der Dunklen Biene erlaubt. Dass es bei uns in der freien Wildbahn Völker der Dunklen Biene nicht mehr gibt, erstaunt deshalb auch nicht.

Das Postulat ist sehr klar verfasst. Es fordert die gezielte Unterstützung der einheimischen Dunklen Biene, die immer mehr verdrängt wird. Der Regierungsrat betrachtet Bienen als Nutztiere und stellt sie den Wildbienen gegenüber. Wildlebende Honigbienenvölker haben tatsächlich keine Überlebenschance mehr ohne Imker und Imkerinnen, und zwar wegen der extremen Bedrohung durch die *Varroa Destructor*, eine aus Asien eingeschleppte Milbe. Alle Rassen der Honigbienen sind durch diese Milbe gleichermassen bedroht, weil sich die *Varroa* in der Brut des Bienenvolkes vermehrt. Wildbienen hingegen sind bedroht durch die eintönigen Felder, die häufig aus Monokulturen bestehen und durch die blütenarmen Wiesen und Gärten, die wenig Nahrung für Wildbienen bieten. Wildbienen benötigen nun mal Blüten und oftmals eine ganz spezielle Flora zum Überleben. Um die Wildbienen zu fördern, braucht es viel mehr Biodiversität in den Gärten und auf den Feldern.

Der Regierungsrat greift in seiner Antwort das Thema Wildbienen gegenüber Honigbienen auf. Das ist zwar sehr trendig, aber darum geht es in unserem Postulat gar nicht. Dunkle Honigbienen als Konkurrenz und Gefahr für Wildbienen zu bezeichnen, greift viel zu kurz. Die Gefahr für Wildbienen ist, wie gesagt, eine andere, zum Beispiel die eintönige Landschaft. Unsere Forderung, die einheimische Dunkle Biene zu schützen, ist somit ein anderes Thema und hat wenig mit der Konkurrenz Wildbienen versus Honigbienen zu tun. Wir möchten die einheimische Rasse fördern, wie bei Schafen, Kühen oder Ziegen, bei denen einheimische Rassen gefördert werden. So werden zum Beispiel Spiegelschafe, Skudden, Engadinerschafe, die Ziegen *Capra Grigia*, Stiefelgeisse, Rätisches Grauvieh durch den Bund oder *Pro Specie Rara* unterstützt.

Wir begrüssen es, dass der Regierungsrat Bienenbeauftragte anstellte und auch ein Bienenkonzept erstellte. Genau die einheimische Dunkle Biene könnte in diesem Konzept ebenfalls berücksichtigt werden. Denn dieses einheimische Wildtier und Nutztier, unsere eigene Dunkle Biene, könnte durch gezielte Förderung vor dem Aussterben gerettet werden – zusammen mit den Wildbienen. Das wäre ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung der Biodiversität und Artenförderung. Schützen wir unsere eigene Dunkle Biene als Rasse. Deshalb stimmen wir Grünen dem Postulat zu.

Ann Barbara Franzen (FDP, Niederweningen): Die FDP wird das Postulat überweisen. Aus unserer Sicht – das haben wir in diesem Rat mehrfach dargelegt – ist die Förderung der Bienenbestände im Kanton generell ein wichtiges Anliegen. Wie immer bei Bienenfragen, vor allem bei Honigbienen, aber auch bei Wildbienen, geht es natürlich um die Biodiversität im Allgemeinen und um ökonomische Gesichtspunkte. Wie wir wissen, steigern die Bienen die Erträge der Nutzpflanzen, vor allem Obstbäume sind stark von der Blütenbestäubung durch die Bienen abhängig. Einen wichtigen Beitrag zur Biodiversität – deshalb ist uns auch die Dunkle Biene wichtig – leisten nun eben gerade einheimische Arten, zu welchen auch diese vom Aussterben bedrohte Honigbiene gehört, die wegen ihres Erscheinungsbilds auch Dunkle Biene genannt wird. Ich habe nachgelesen und finde es sehr schön, dass sie als besonders sanftmütige Biene bezeichnet wird. Die Dunkle Biene gilt als die einzige Schweizer Bienenrasse – wie einer Broschüre des Bundesamts für Landwirtschaft zu den einheimischen tiergenetischen Ressourcen zu entnehmen ist. Gemäss Förderverband hat sie ein eigenes genetische Potenzial, welches diese Rasse über Jahrhunderte in Abstimmung an den Lebensraum in der Schweiz entwickelt hat. Und hier liegt genau der entscheidende Wert: Bezüglich der Tiergenetik sind einheimische Arten wesentlich für den Erhalt und die Stärkung der Artenvielfalt. Nun ist genau diese Biene durch den Import südlicher Rassen stark in Bedrängnis geraten.

Dass der Bundesrat die Dunkle Biene als einheimische Rasse nicht mehr fördern will und keine weiteren Beiträge für die Dunklen Bienen als gefährdete Nutztier rasse mehr ausschütten will, das erschütterte Mitte des letzten Jahren Autorinnen und Autoren in der Bauernzeitung. Die Bauernzeitung schreibt, der Bundesrat habe die Bedeutung der Dunklen Biene krass unterschätzt. Also auch von dieser Seite, von der Landwirtschaft, verorten wir einen Handlungsbedarf.

Für den Kanton Zürich sind wir sehr erfreut über die Schaffung des kantonalen Bienenkonzeptes und auch darüber natürlich, dass der Kanton die Bienen mehr fördern will – das war ja das Anliegen, das wir hier eingebracht hatten. Aus unserer Sicht darf die kantonale Anlaufstelle für Bienenförderung nun durchaus diesen Detailauftrag bearbeiten, nämlich die besondere Förderung der Dunklen Biene. Für uns geht es dabei um ein Projekt aus dem weiteren Umfeld der Biodiversitätsförderung. Wir stellen uns vor, dass beispielsweise entsprechende Populationen gefördert werden, vorzugsweise im natürlichen Lebensraum der Dunklen Biene, in Wäldern, vor allem in alten Laubwäldern. Und wir stellen uns auch vor, dass man hier an das Projekt «Lichte Wälder» anknüpfen kann.

Für uns ist dieses Postulat zur Dunklen Biene eine Weiterentwicklung unserer Anliegen, unseres Vorstosses innerhalb der kantonalen Bienenstrategie. Wir überweisen es.

Beat Monhart (EVP, Gossau): Heute ist ein grosser Tag für die Honigbienenzüchtenden in unserem Kanton; ein Vorstoss zur Förderung einer spezifischen Bienenart steht ganz im Fokus und erfreut sich offenbar breiter Unterstützung.

Bei dieser Gelegenheit – einfach, um es in Betracht zu ziehen – die folgenden Gedanken, welche das Bienenflugfeld noch etwas öffnen möchten, vielleicht in

Richtung Wildbienen: Ein markanter Unterschied zwischen den Wildbienen und den Honigbienen besteht darin, dass es im Frühjahr bei kühlem Wetter die Wildbienen sind, welche fliegen und für die Befruchtung von Obst, Beeren und Ackerkulturen entscheidend wichtig sind; nicht die Honigbienen. Die Wildbienen sind bereits heute gefährdet, und ein einseitiges Fördern von Honigbienen beziehungsweise einzelner Arten der Honigbienen wird die Wildbienenbestände tendenziell eher noch stärker unter Druck setzen und weiter gefährden. Insofern ist es durchaus legitim, der Meinung zu sein, dass der Regierungsrat in seiner ablehnenden Antwort auf das Postulat glaubhaft argumentiert und eben jetzt schon mit Augenmass das Richtige tut.

Ob jetzt also dieses Postulat wirklich der Weisheit letzter Schluss ist und die ideale Gelegenheit darstellt, sich mit dem grünen Mänteli zu zeigen, oder ob es nicht sogar eher die Gefahr in sich trägt, dass uns das feine Honigbrötli dereinst bitter mundet, wenn die Landwirtschaft durcheinanderkommt, das wird die Zukunft weisen. Ich weiss es nicht.

Die EVP ist sich der äusserst wertvollen und oft verdienterweise idealistischen und ehrenamtlichen Arbeit der Imkerinnen und Imker bewusst. Sie möchte aber im heutigen Zusammenhang einfach die gesamtheitliche Sicht der Dinge betonen und die Honigbiene nicht über die Wildbienen stellen. Die EVP wird das Postulat daher nicht überweisen.

Konrad Langhart (Die Mitte, Stammheim): Ich möchte nur zwei, drei Dinge anfügen: Mir als Landwirt müssen Sie natürlich nichts über die Wichtigkeit der Bienen erklären. Natürlich ist die Biene ein Nutztier; ohne Bienen gedeiht in der Landwirtschaft vieles nicht – das haben wir vorhin schon gehört. Es braucht auch die Biodiversität, es braucht also das Nebeneinander verschiedener Bienenrassen. Da können wir eigentlich gar nicht dagegen sein. Dass der Regierungsrat dies in einem Bericht noch besser darlegen soll, wie er das Miteinander dieser verschiedenen Rassen fördern will, finde ich gut, auch im Interesse der Imker, die jetzt auch auf die Dunklen Bienen setzen, die vielleicht weniger ertragsreich sind. Aber für mich als Landwirt ist wichtig: Wir brauchen das ganze Spektrum, auch für die Ertragssicherheit von zum Beispiel Obst und so weiter. Bitte unterstützen Sie das Postulat.

Martin Hübscher (SVP, Wiesendangen): Wir wurden angesprochen. Deshalb möchte ich mich auch noch zu Wort melden. Ich gebe meine Interessenbindung bekannt: Wir sind Imker, wir haben zehn Völker, und zwar von der Rasse Carnica. Meine Erfahrung hat gezeigt – ich bin jetzt nicht der grosse Spezialist, aber immerhin Imker –, dass diese eher die zahmere Biene ist. Die Dunkle Biene ist relativ aggressiv und sticht mitunter auch mal. Das ist beim Imkern kein Problem, weil man da einen Schleier trägt. Aber, wir haben die Bienen in den Obstanlagen. Ich werde beim Äpfelpflücken oder beim Bäumeschneiden nicht gerne gestochen. Trotzdem arbeite ich nicht gerne mit dem Schutzanzug. Dies als Ergänzung. Also, meine Erfahrung ist: Die Rasse Carnica ist die zahmere, weswegen sie die verbreitetere ist. Die andere, die sticht eben ein bisschen mehr.

Aber: Wir haben zwei Schutzgebiete. Ich möchte sagen und es ist bekannt – da möchte ich Konrad Langhart unterstützen –, es braucht eine Rasse, aber auch eine breite Vielfalt. Das ist auch anerkannt. Da ist es auch gut, dass die Dunklen Bienen gefördert werden; sie haben zwei Schutzgebiete. Eines davon ist der Kanton Glarus, das andere ist das Melchtal. Dort dürfen nur diese Rassen gehalten werden, damit der Genpool erhalten bleibt. Sonst können wir da gar nicht machen; sonst kreuzen sie sich immer aus. Die Bienen suchen sich das nicht gezielt aus. Deshalb brauchen wir ganze Gebiete. Daran ändert sich auch nichts, wenn Sie nun einen Bericht wollen. Die Bienen suchen ihre Anpaarung selbst und ungezielt aus. Diesbezüglich sind wir für freie Anpaarungen und nicht für gezielte. Ich bin froh, dass es so bleibt. Eben, daran ändert auch der Bericht dieses Postulates nichts. Wir sind aber froh, dass wir die kantonale Fachstelle haben, die sich um diese Anliegen kümmert, damit die Bienen weiterhin eine Verbreitung finden und die Imker entsprechend unterstützt werden. Da braucht es keinen zusätzlichen Bericht. Herzlichen Dank.

Abstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 116 : 54 Stimmen (bei 2 Enthaltungen), das Postulat KR-Nr. 439/2020 zu überweisen. Das Geschäft geht an den Regierungsrat zur Ausarbeitung eines Berichts innert zweier Jahre.

Das Geschäft ist erledigt.